

Die Baustelle und das Coronavirus

Auf Baustellen ist das Arbeiten trotz «ausserordentlicher Lage» weiterhin erlaubt – allerdings nur, solange die Richtlinien des Bundesamts für Gesundheit eingehalten werden. Ein Baustellenbesuch mit Ständerat Thierry Burkart.

DÖTTINGEN (tf) – Mit der «Verordnung 2» regelt der Bundesrat die Massnahmen zur Bekämpfung des Coronavirus (COVID 19). Die aktuell gültige Fassung der Verordnung vom 21. März wie auch alle Vorgängerfassungen sind öffentlich zugänglich. Das Gleiche gilt für die Erläuterungen des Bundesamts für Gesundheit, die die Verbote und Richtlinien weiter präzisieren und zahlreiche Beispiele aufzuführen.

Aus diesen Dokumenten geht hervor, dass Baustellen als «nicht öffentlich zugänglich» gelten und darum, trotz «ausserordentlicher Lage», weiter betrieben werden dürfen. Allerdings sind die Arbeitgeber im Bauhaupt- und -nebenberwerb seit einer Woche verpflichtet, die Empfehlungen des Bundesamts für Gesundheit (BAG) betreffend Hygiene und sozialer Distanz auf Baustellen einzuhalten. So muss unter Umständen die Anzahl der anwesenden Personen auf Baustellen limitiert werden. Auch die Baustellenorganisation ist anzupassen und Menschenansammlungen von mehr als fünf Personen in Pausenräumen und Kantinen sind ebenfalls zu verhindern.

Überprüfen müssen die Umsetzung der Massnahmen die Schweizerische Unfallversicherung SUVA und die Kantone. Jene Arbeitgeber, die nicht dafür sorgen, dass die Regeln eingehalten werden können, müssen damit rechnen, dass ihre Baustellen geschlossen werden.

Werden Weisungen umgesetzt?

Für Medienwirbel gesorgt hat dieser Tage eine Meldung der Gewerkschaft Unia. Sie sagt, dass die Schutzmassnahmen des BAG auf Schweizer Baustellen nicht eingehalten werden und dass die Kantone und die SUVA ihrer Aufsichtspflicht nicht nachkämen. Darum müsse die Arbeit auf allen Baustellen per sofort eingestellt werden. Ein Weiterarbeiten solle nur dort möglich sein, wo Baustellenbetreiber nachweisen, dass sie die BAG-Bestimmungen einhalten.

Markus Birchmeier, Inhaber und Verwaltungsratspräsident der Birchmeier Gruppe, macht im Rahmen eines Baustellenbesuchs mit Medienleuten keinen Hehl daraus, dass er den Vorwurf der Unia übertrieben findet. Den Arbeitgebern im



Die Corona-Waschstation auf der Baustelle des Regionalen Altersheims Unteres Aaretal wurde am Fusse des Krans eingerichtet.



Im Baucontainer gilt neu zwei Meter Abstand halten, auch beim Znünnessen.

Baugewerbe sei der Ernst der Lage sehr bewusst, und sie unternähmen alles, um die Vorgaben zu erfüllen. Die Empfehlungen des Bundesamts für Gesundheit würden auf Schweizer Baustellen umgesetzt. Es gehe schliesslich um den Schutz der Mitarbeiter. Gleichzeitig stellten sie so sicher, dass der Baustellenbetrieb nicht eingestellt werde. Würde dieser schweizweit eingestellt, auch das sagt Birchmeier, dann wäre das verheerend. Natürlich für ihn und seine 550 Mitarbeitenden, die momentan den Betrieb auf 80 Baustellen aufrechterhalten, aber auch für das Land. Politiker, Parteien, Gewerkschaften, Arbeitnehmer und Arbeitgeber müssen jetzt definitiv zusammenarbeiten. Es gilt erstens, die Bevölkerung zu schützen,

zweitens die angeordneten Massnahmen umzusetzen und drittens den Wirtschaftsmotor nicht weiter abzuwürgen.

Ständerat «live» auf der Baustelle

Wie die Firma Birchmeier die Empfehlungen des BAG konkret umsetzt, möchte an diesem Montagnachmittag auch Thierry Burkart wissen. Burkart ist in Doppelfunktion vor Ort. Zum einen als Ständerat, der aktuell in regelmässigem Kontakt mit Mitgliedern des Bundesrats steht, dort seine Meinung einbringt und die Situation deshalb genau mitverfolgen möchte. Zum anderen sitzt er im Verwaltungsrat der Birchmeier Gruppe und will wissen, ob am Vorwurf der Unia etwas dran ist. Werden die Weisungen des BAG auf Schweizer

Baustellen umgesetzt? Und falls ja, wie?

Auf die Baustelle des Regionalen Altersheims Unteres Aaretal wird Burkart durch Markus Birchmeier und Armin Keller, Chef für Arbeitssicherheit in der Birchmeier Gruppe, begleitet. Für Burkart ist es der erste Besuch auf einer Baustelle seit der Ausrufung der «ausserordentlichen Lage» durch den Bundesrat. Birchmeier erklärt, dass man als Reaktion auf die neuen Weisungen zuerst alle Mitarbeiter geschult und mit Unterlagen dokumentiert habe. Fast täglich gehe seither ein Informationsschreiben von ihm an alle Mitarbeiter, darin gehe er auf die aktuellsten Entwicklungen ein.

Es sei selbstverständlich, dass Mitarbeitende, die Krankheitssymptome zeigten, nicht zur Arbeit kommen dürfen. Auch Mitarbeitende, die aus Risikoländern heimgekehrt sind, wurden in den letzten Wochen angewiesen, daheim zu bleiben. Zudem würden die Baustellen-teams möglichst klein gehalten und auf einer Baustelle seien wenn immer möglich immer die gleichen Personen. So sei der Kreis der Mitarbeiter, mit denen man in Kontakt komme, überschaubar.

Abstand halten, Hände waschen

Auf den Baustellen selbst sind, wie Armin Keller erklärt, Corona-Waschstationen eingerichtet worden, mit Seife, fliessendem Wasser, Desinfektionsmittel und Wegwerf-Handtüchern. Alle Chemie-WCs seien inzwischen ersetzt worden durch WCs mit fliessendem Wasser und integrierten Waschbecken. An den Esstischen würden die Abstände eingehalten, an einem Tisch, an dem sonst bis zu acht Personen sitzen, nehmen aktuell nur noch drei Personen gleichzeitig Platz. Die

Poliere vor Ort, so Birchmeier, seien sich ihrer Verantwortung bewusst.

Das bestätigt Polier Marcel Faude auf Anfrage. Er thematisiere die Coronavirus-Krise jeden Tag vor Arbeitsbeginn. Er frage die Mitarbeiter, ob sich alle wohl fühlten, ob alle die Hände gewaschen hätten, und weise sie an, die Zwei-Meter-Abstand-Regel einzuhalten. Ausserdem werden mögliche kritische Arbeiten besprochen – genauso wie die anderen Regeln, die an mehreren Stellen auf der Baustelle auf Plakaten zu finden sind. Faude betont, dass er die Waschstation mit seinen Leuten bewusst an einem Ort platziert habe, an dem man häufig vorbeikomme. Regelmässig biete sich so das Händewaschen an. «Ich kann bestätigen, der Ernst der Lage ist bei den Mitarbeitern angekommen. Wir sind uns der Gefahren bewusst und nehmen die Weisungen ernst.»

Markus Birchmeier bestätigt auf Nachfrage von Thierry Burkart, dass erste Kontrollen durch Externe auf den Birchmeier-Baustellen in den Kantonen Aargau, Baselland und Zürich schon stattgefunden hätten. Sogar durch die Polizei, und die Beamten seien überrascht und begeistert gewesen von den Massnahmen. Auch intern bleibe man am Ball. Täglich gingen Armin Keller, alle Bauführer und Markus Birchmeier persönlich den Baustellen nach und kontrollierten, ob die Weisungen eingehalten werden und die entsprechenden Baustelleneinrichtungen genutzt werden. Thierry Burkart ist zufrieden. Er betont abschliessend: Die öffentliche Gesundheit zu wahren, habe höchste Priorität, gleichwohl müssten beschlossene Massnahmen wirtschaftlich tragbar und umsetzbar bleiben. «Wenn die Baubranche nicht mehr funktioniert, darüber müssen wir uns keine Illusionen machen, dann läuft in der Wirtschaft nichts mehr. Denn sie ist der Motor unserer Wirtschaft!»



Ständerat Thierry Burkart auf Stippvisite in Döttingen: «Es ist wichtig, dass die Baustellen in Betrieb bleiben – und die Massnahmen des BAG umgesetzt werden.»